

Kämpft für den überlieferten Glauben, der den Heiligen ein für allemal anvertraut ist.

Jud 3

Ja, das ist es doch: Ein Glaube, eine Interpretation, eine Gemeinde, eine Zeit! Allein die Tatsache, dass Judas so etwas einfordern muss, beweist, dass es nie so war. Nein, die glauben schon immer, was sie wollen. Sie verstehen die Verkünder so, wie sie mögen, und setzen ihre Probleme und Sichtweisen über die Tradition. Das wird im Ersten Testament oft und ausführlich erörtert und alle Autoren sind sich einig, dass die geplante, gewollte, gestaltete Zusammenführung dessen in der Gemeinde das ist, was „Wahrheit“, „Tradition“ entstehen lässt. Der „überlieferte Glaube“ existiert nicht einfach, er wird hergestellt. Das wissen alle. Streit herrscht darüber, wie, von wem, wann er legitimerweise hergestellt wird. Daran ist also, weniger als ein Menschenleben nach Jesu Tod, schon nichts Neues mehr. Die wissen nicht genau, auf was sie sich beziehen. Sie streiten über Inhalte, Wahrheiten, Interpretationen, Verbindlichkeit – über alles, worüber wir auch heute noch streiten. Da tritt einer auf und sagt, ich weiß es und kann begründen warum. Selbst wenn das stimmen würde – und dem „Judas“ wurde das sehr früh geglaubt, trotz seines Namens und seiner im Übrigen Unbekanntheit –, würde es nur wenig bedeuten. Es kämen Zweifel und Zweifler. Wahrheit ist weder einfach so, absolut, immer, unabhängig von Zeit und Gelegenheit, noch wird sie einfach konstruiert, beliebig, willkürlich, unabhängig von Wirklichkeit und realem Leben. Judas könnte so gut Teil der Wahrheitsproduktion sein (der Produktion neuer Wahrheiten müsste es heißen) wie der Beharrlichkeit alter Einsichten. Das Wort „überliefert“ in seinem Text sagt nicht mehr, als dass er sich auf seine eigene Tradition bezieht. Dennoch, und das ist wichtig, bezieht er sich auf eine Tradition. Er sagt nicht, lasst uns mal schauen, vorne anfangen, wie Kinder neu fragen, alle Ideen nochmal durchdiskutieren. Nein, es gibt eine Überlieferung und die ist zentral. Die Früheren haben nachgedacht und Kluges gedacht. Lasst uns das festhalten. Das allein ist es selbstverständlich nicht: Uns ist dieser Glaube anvertraut. Damit muss man erst einmal umgehen! Die Früheren erkannten, erahnten zumindest die Wahrheit und nun sollen wir das auch. Wie denn!? Ich und die Wahrheit!? Na klar, ein für allemal ist dir das anvertraut, sagt Judas. Da kommst du nie mehr raus. Selbst Weglaufen wäre Teil der Wahrheitsproduktion. Und weil du da nie mehr raus kannst, fang lieber gleich an, dir Rechenschaft abzulegen über Formen und Techniken der Wahrheitsproduktion und über die Inhalte der Wahrheit selbst. Man kann das im Leben sehen: Wer für sich alleine sorgt, ist kein glaubwürdiger Zeuge (Vers 4), allein die Gemeinschaft unter euch hilft weiter (Vers 20f). Die harte Art, in der Judas für sich und seine Zuhörer*innen Wahrheit postuliert, interessiert mich jetzt nicht. Was bleibt, ist seine Aussage: Ihr wisst alles ein für allemal (Vers 5). Der Kommentar betont das Ein-für-allemal. Aber sollte nicht das „Ihr-wisst“ betont werden? Ihr seid es, ohne euch gibt es keine Wahrheit. Das war schon immer so und wird so bleiben.